

Schorndorfer Anzeiger.

Amtsblatt

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Erträgerlohn viertelj. 9 S.
Insertionspreis:
die vierpaltige Zeile oder
deren Raum 10 S.

Erscheint Dienstag,
Donnerstag und Samstag.
Abonnementspreis:
vierteljährl. 86 S., durch die
Post bezogen im Oberamts-
bezirk viertelj. 1 M. 15 S.

Der Schorndorfer Anzeiger ist in Berlin, Charlottenstraße 28, für Jedermann aufgelegt.

N^o 81.

Donnerstag den 15. Juli

1886.

Bekanntmachungen.

In der

Konkurssache

des Gustav Fr. Schäbel, Restaurateurs von hier, wurde die Schluss-
verteilung vom R. Amtsgerichte Schorndorf genehmigt.

Es betragen:

die bevorzugsberechtigten Forderungen 96 M. 02 S.
die nicht bevorzugsberechtigten Forderungen 3008 M. 20 S.
der verfügbare Massebestand 1392 M. 84 S.

an welchem die Kosten noch abgehen.
Hierzu werden die Konkursgläubiger unter Hinweisung auf §§ 140
und 141 der R.O. in Kenntnis gesetzt.

Schorndorf, den 12. Juli 1886.

Konkursverwalter.
Gerichtsnotar Gaupp.

R. Amtsgericht Schorndorf.

In der Konkursache

des Friedrich Schäbel, Restaurateurs in Schorndorf ist zur Abnahme
der Schlussrechnung, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schluss-
verzeichnis und zur Beschlussfassung der Gläubiger über die nicht verwert-
baren Vermögensstücke Schlusstermin auf

Mittwoch den 4. August 1886,
vormittags 10 Uhr,

anberaumt.

Den 10. Juli 1886.

Gerichtsschreiber.
Reff.

R. Amtsgericht Schorndorf.

Gerichtsferien.

Die nachstehenden Bestimmungen des Gerichtsverfassungs-Gesetzes
werden zur Nachachtung bekannt gemacht:

§ 201. Die Gerichtsferien beginnen am 15. Juli und endigen
am 15. September.

§ 202. Während der Ferien werden nur in Feriensachen Ter-
mine abgehalten und Entscheidungen erlassen.

- 1) Strafsachen,
- 2) Arrêtsachen und die eine einstweilige Verfügung betreffenden
Sachen,
- 3) Meß- und Marktsachen,
- 4) Streitigkeiten zwischen Vermietern und Mietern von Wohnungs-
und andern Räumen wegen Ueberlassung, Benützung und
Räumung derselben, sowie wegen Zurückhaltung der vom Mieter
in die Mietsräume eingebrachten Sachen,
- 5) Wechselfachen,
- 6) Bauwesen, wenn über Fortsetzung eines angefangenen Baues
gestritten wird.

Das Gericht kann auch andere Sachen, soweit sie besonderer Be-
schleunigung bedürfen, als Feriensachen bezeichnen. Die gleiche Befugnis
hat vorbehaltlich der Entscheidung des Gerichts der Vorsitzende.
§ 204. Auf das Mahnverfahren, das Zwangsvollstreckungsverfah-
ren und das Konkursverfahren sind die Ferien ohne Einfluß.

Den 13. Juli 1886.

Oberamtsrichter:
Geyer.

Solnhofener Platten

zu Giebelwand-Verkleidungen, Bodenbelägen & Grab-Ein-
fassungen bringt in empfehlende Erinnerung.

Beil. 3. Brünnele.

Vater, ein guter, aber sehr schwacher Mann, sah den ganzen Tag auf der Schreibstube und zog den wilden Jungen nicht. Die treffliche Mutter lag viel zu Bett und mußte das Hauswesen der noch jungen Tochter überlassen, die den Knaben auch mehr verzog als zügelte. Ein begabter Mensch war Paul. Er faßte leicht und hatte ein ausgezeichnetes Gedächtnis. Auch für die Musik hatte er hervorragende Gaben. Blasinstrumente und Violine spielte er vortrefflich. Mutwillige, mitunter schlechte Streiche kamen aber frühe bei ihm vor. Ist mußte der Lehrer ihn über Tisch in das Schulzimmer einsperren. Aber die mittelidiotische Schwester entschädigte den Gefangenen allemal; Leberklöße trug sie an's Hinterfenster des Schulsaals, und Paul mußte den Korb mit einer langen Schnur zu sich hinaufziehen. Da verachtete er Lehrer und Eltern. Nächste war ein Hauptkaster des Knaben. Manchen Kreuzer wußte er aus der Schachtel, darin die Parfäst für die Haushaltung sich befand, spitzbühlich zu entwenden. Als er größer ward, ward auch die Sünde größer. Im Stadthaus, an das die Stadtschreiberwohnung stieß, lagen in den obern Räumen große Stöße von alten Urkunden und andern Papieren. Paul machte ausfindig, daß man unterm Dach vom Hause des Vaters auf den Boden des Stadthaus gelangt könne, und stahl dort manchen Paß der alten Papiere, die er einem Juden verkaufte, um sich Geld zu machen, das er mit Essen und Trinken verthat.

Er war schon zum Spitzbuben geworden, als er in die höhere Schule der größeren Stadt vorrückte sollte. Das Lernen mundete ihn nicht. Er wußte auch nicht, was er eigentlich werden wollte. Da nahm ihn der Vater auf seine Schreibstube als Gehilfen. Nun kamen für diesen erst recht die Fegejahre. An allen Dubenküßeln des Städtchens war Paul beteiligt. Selbst auf der Amtsstube trieb er seine Schwänke und Ränke mit den Schreibern und Dienern. Als man später den Vater in Ruhe setzte, war der Hauptgrund seiner Pensionierung der, weil man hoffte des Sohnes Los zu werden, wenn der Vater gehe.

Das Städtchen weiß viele schlimme Streiche des Stadtschreibersohns zu erzählen. Ein berühmter Gänsdiebstahl hatte ihn zum Aufsteifer. Eines abends wettete er mit Trinkbrüdern am Tisch des Wirtshauses, er wolle in der nächsten Viertelstunde dem alten Marktvorsteher, der im Hintergäßchen an der Stadtmauer wohnte, eine tüchtige Ohrfeige beibringen. Mit den Genossen zieht er gegen Mitternacht aus; diese stellen sich in einiger Entfernung auf. Paul kopft am Laden des Fensters, an dem — wie er weiß — des Marktvorstehers Bett stand. Der alte Mann fährt auf, öffnet den Laden und unversehens schlägt im Paul in's Angesicht, während die saubere Trinkbruderschaft in lautes Gelächter ausbricht. Solche böshafte Tücke hatte Paul schon als Knabe offenkundig, wo er häufig in stiller Nacht eine Hand voll Erbse an die hohen Fenster der betagten Fräulein P. im Schlosse warf, so daß die furchtsamen Mamsellen in der Stadt laut werden ließen, es spude bei ihnen im alten Schlosse. Je länger je mehr wurde der feste, gewaltthätige Spötter Paul gesüßtet und gemieden, und als der Vater in den Ruhestand trat, fand der Sohn keine Ruhe mehr im Städtchen. Bei Nacht und Nebel macht er sich auf und davon. Ein flüchtig geschriebener Zettel enthielt ein Abschiedswort an die kranke Mutter. Mit dem Förstersohne Fritz von R. hatte er verabredet, daß sie mit einander beim Militär sich wollten anwerben lassen. So traf er mit dem Kameraden im Wirtshaus auf der Landstraße zusammen. Auf der Eisenbahn fuhren sie gegen Mitte März zur Festung.

(Fortsetzung folgt.)

Rebigiert, gedruckt und verlegt von P. Köster, (G. W. Mayer'sche Buchdruckerei).

getragen haben, wenn ihre Methode auch in Europa allgemein bekannt geworden sein wird, und diesen Zeitpunkt soweit wie irgend möglich in die Ferne hinauszuschieben, gebietet jenen Verleumdern der Selbsthaltungstrieb, weil sie zu bequemlich sind, um in ihre großartigen Institute (mit nicht unbedeutendem Aufwande von Mühe und Kosten) das wissenschaftliche Zerschneidensystem einzuführen.

„Seit die Griechen und Römer bei Entdeckung jeder neuen großen Wahrheit eine Gekatombe (Opferung von hundert Stieren) brachten, zittern bei jeder neuen Erfindung alle Dänen“ sagt ein großer Reformator eines anderen wissenschaftlichen Gebiets und ich kann ihm nicht widersprechen, denn warum auch sollten Dänen unter den gleichen Verhältnissen des 19. Jahrhunderts sich etwa freuen?

Ich freue mich, von meinem Vorurteil bekehrt zu sein und die großen Vorteile zu genießen, welche ich mir durch Einführung der wissenschaftlichen Zerschneidensystem in mein stark besetztes Atelier für meine Damen- und Mädchen-gerberei geschaffen habe.

Meinen tiefgefühltesten Dank glaube ich der Gesellschaft für wissenschaftliche Zerschneidensystem an besten dadurch beizubringen zu können, daß ich dieselbe in ihren Bestrebungen unterstütze, die Lage der gesamten Frauenwelt, besonders aber der auf Erwerb angewiesenen, zu verbessern.

Zu diesem Zweck habe ich die Hauptagentur der genannten Gesellschaft für Breslau und Umgegend übernommen und war bald nach der Eröffnung derselben gezwungen, zu meiner Unterstützung mehrere Lehrerinnen mir auszubilden; und daß mein Urteil über die wissenschaftliche Zerschneidensystem in Breslau nicht allein stehend ist, beweisen mir die Anerkennungs-schreiben der sämtlichen bisher bei mir ausgebildeten, den höheren Ständen angehörigen Schülerinnen.

So hoffe ich nun mit aller Zuversicht, daß ich das Bestreben der Gesellschaft mit Erfolg unterstützen werde und spreche der Gesellschaft wiederholt meinen wärmsten Dank aus.

Mit vorzüglichster Hochachtung
Breslau, Frau M. Lasker,
den 28. März 1886. Sonnenstr. 11A.

Die Geschichte eines 48ers.

Von H. W. G.

1. Das Sterbebett der Mutter und die Verzerrung des Sohnes.

Im Stüblein des gewissen Stadtschreibers Steffen lag die Mutter der Familie in den letzten Tagen. Draußen stritten Winter und Sommer um die Herrschaft. Es war der 9. März. Da tosten die vierzig Mitter im mächtigen Sturme durch's Land. Bald verfinsterte dichtes Schneegewölk die Luft, bald blickte die Sonne helle durch die vom Winde gejagten Wolken herab. So war auch drinnen ein heftiger Kampf zu schauen, ein Kampf des Todes und des Lebens. Wie aber draußen der Winter vergeblich die letzten Kräfte anstrenge wider den stillen, aber siegesgewiß andröckenden Sommer, so vermochte auch bei der sterbenden Mutter der graufame Tod nicht das Licht des Lebens auszulöschen, das in ihr brannte. Mit Recht konnte der treue Pfarrer des Städtchens an ihrem Grabe auf den Spruch verweisen:

„Viele faulen und leben noch;
Viele leben und faulen doch!“

indem er die erste Hälfte auf die Entschlafene anwendete.

Die Mutter, von der ich rede, war eine höchst achtbare, erfahrene, in Gott lebende und in langen, schweren Jahren zum Himmelreich gereifte Frau. Als sie im Sterben lag, nachdem sie mit ihrem Gott von Neuem sich versöhnt und mit den Menschen sich abgefunden hatte, bewegte und bekümmerte sie nur ein Gedanke, der an den fernen Sohn Paul. Im Schlimmer träumte sie von ihm. Sie brachte mühsam die matte Hand zur Wand, an der ihr Bett aufgeschlagen war, und versuchte zu klopfen. Da hinter der Wand hatte sonst Paul im Nebenzimmer geschlafen und die Mutter, in deren Augen wenig Schlaf gekommen war, hatte den Sohn häufig in der Frühe geweckt, wenn er an die Schulbücher gehen sollte. Jetzt war's ihr in der Fieberhitze, als müsse sie ihn rufen. Aber Paul hörte nicht und kam nicht. Als man die Sterbende fragte, was sie wünsche, sagte sie mit schwacher Stimme: Nur noch eins, daß Paul umkehrt! Das war das letzte Wort der Mutter, die unterm Gebet der Eltern aus dem Zeitlichen in's ewige Leben einging.

Mit dem einzigen Sohne des Stadtschreibers fand es schlimm. Während die Mutter im Grabe faulte und noch lebte im wahrhaftigen Leben, war der Sohn lebendig todt, lebte und faulte doch. Als die treue Mutter von Paul träumte auf ihrem Sterbebette, da befand sich dieser auch in Traum und Taumel, aber von ganz anderer Art. Wir sehen ihn mit einem leichtsinnigen Kameraden, mit dem er eine Wanderung angetreten hatte, im Wirtshaus an einer belebten Landstraße. Die beiden jungen Leute lebten in Saus und Braus. Den guten Wein, den sie verlangt hatten, schützten sie unter lärmendem Singen und Schreien hinau.

Am andern Tisch hatte eben ein stattlicher Herr Platz genommen. Es war der Rektor der Studienanstalt der nahe Stadt. Mit dem Wirte unterhielt er sich freundlich. Die jungen Leute waren ruhiger geworden und schienen auf das Gespräch des Rektors zu achten. Da erzählte dieser, jüngst habe er in einem älteren Buche, in Zinkens, „scharfsinnigen Sprüchen von Teufchen“ von einem Junker Otte von Grünrad gelesen. Derselbe sei dem übertriebenen häufigen Zutrinken sehr feind gewesen, und wenn man ihn zum Trinken fort und fort nötigen wollte, pflegte er zu sagen: man solle ihm nur das „Ruhrecht“ ver-gönnen, er wolle trinken wie eine Kuh. Als er gefragt ward, wie er das verstehe, antwortete er: Wann die Kuh genug getrunken hat, hört sie auf.

Der Herr Rektor verließ bald die Stube, während die jungen Herren etwas verdußt nach-schauten. Als er aber hinweg war, hob Paul das neugefüllte Weinglas empor, stieß mit dem stilleren Freunde an und sang laut:

Trink ich Bier, so werd ich faul;
Trink ich Wasser, häng ich's Maul;
Trink ich Wein, so werd ich voll;
Weiß nicht, was ich trinken soll!

Der andere war aber etwas ernster geworden; als denke er ans „Ruhrecht“, weigerte er sich, weiteren Bescheid zu thun, wenn der vom Wein erhitzte Paul ihn nötigen wollte. Er brach endlich auf, er hatte noch vier Stunden zum Fort-haus zu seinem Vater. Morgen um Mittag wollte er den Paul auf der nächsten Eisenbahnstation treffen.


Trunken taumelt Paul in die ihm angewiesene Schlafkammer; er schläft ein, ohne zu ahnen, daß eben die sterbende Mutter ihm klopfte.

Als er erwachte, fühlte er sich wüß und schwer im Kopfe; noch schwerer aber wurde es ihm um's Herz, als er an die Fege dachte, die nun zu zahlen war. Sein Beutel war leer, und der Wirt brachte eine hohe Rechnung. Paul wußte sich jedoch zu helfen. Er gestand dem Wirte seine Not, eröffnete ihm aber, daß er der Sohn des Oberbürgermeisters in Mannheim sei und ohne Verzug das Geld von Hause schicken werde.

Der Wirt glaubt den Worten des fetten Jünglings, wartet aber vergeblich auf einen Geldbrief vom Oberbürgermeistersohne.

Paul war ein verlornen Sohn geworden. Schon als Knabe zeigte er schlimme Art. Was eine Nessel werden will, brennt bei Zeiten. Der

Normal-Kern-Cichorie.



(Normal) wird diese Cichorie genannt, weil sie nur aus dem besteht, was der Name sagt, nämlich aus Cichorienwurzeln.)

Diese Normal-Kern-Cichorie, welche unter Kontrolle und Garantie des Herrn Prof. Dr. med. G. Jäger nach den Grundsätzen der Hygiene nur aus den feinsten Cichorienwurzeln hergestellt wird, ist vollkommen frei von Zuckerriben, Syrup und andern Beimischungen und zeichnet sich deshalb durch ihre völlige Reinheit, Gesundheitszuträglichkeit, Wohlbequemlichkeit und durch hohen Belebungsseffekt vor allen ähnlichen Fabrikaten rühmlichst aus.

Die Normal-Kern-Cichorie besitzt ferner die Eigenschaft, den Geschmack des Bohnen-Caffees in der Ursprünglichkeit zu belassen, letzterem aber mehr Gehalt und volleren Geschmack zu geben, wodurch die aufregende Wirkung des reinen Bohnen-Caffees gemildert wird.

Durch eine aussergewöhnlich hohe Ausgiebigkeit an Kraft und Farbe, stellt sich die Normal-Kern-Cichorie verhältnismässig billiger als alle andern Caffee-Surrogate. — Gebrauchsanweisung befindet sich auf jedem Packet.

Die Normal-Kern-Cichorie ist nur dann ächt, wenn die Etiquette das Brustbild des Herrn Prof. Dr. med. G. Jäger und die Schutzmarke (die Abbildung des Jäger'schen Nervenmessers) trägt.

Schutzmarke.

Zu haben in Schorndorf bei Chr. Bauer, C. M. Mayer, G. F. Schmid jr. neue Strasse.

Römerbrunnen

Mineralquellen bei Echzell in Hessen.

KOHLensaures NATURMINERALWASSER

Vorzügliches Tafelwasser von hohem medicinischem Werth.

Prämiirt: Frankfurt a. M. 1881. Antwerpen 1885.

Vertretung und Lager bei

Theodor Geyer, Schw. Gmünd.

Allgemeine Baugesellschaft Stuttgart.

Dampfziegelei Waiblingen.

Kommenden Montag den 19. ds. Mts., mittags 1 Uhr, verkaufen wir an der alten Bahnhofsstraße auf Ziegelpflaster

ca. 3 Morgen Frühkartoffeln

besten Sorte, wozu Liebhaber eingeladen werden.
Waiblingen, den 14. Juli 1886.

Die Ziegelei-Verwaltung.

Schofer.

Schorndorf.

Am Montag den 19. Juli werden 900 gemischte Wellen vom Erlenpump verkauft.

Zusammenkunft zum Vorzeigen um 10 Uhr beim Oberberter Feld; Verkauf um 12 Uhr auf dem Rathaus.

Stadtpflege.

Am Montag den 19. d. M. Morgens 8 Uhr wird auf dem Rathaus in Wügelberg 1 Kuh im Wege der Zwangsversteigerung gegen Barzahlung verkauft.

Kaufsliebhaber sind eingeladen.
Gerichtsvollzieher Moser.

Dankagung.

Bei der Feuersbrunst am 8. d. M. wurden wir so willfährig, eilig und kräftig von unserer lieben Nachbarschaft unterstützt, daß wir uns gedungen fühlen, hierfür, namentlich den Feuerwehren von Schorndorf, Grumbach, Hebsack, Rohrborn und Winterbach unsern innigsten Dank zu sagen.

Der Gemeinderat.

Turn-Verein.

Donnerstag Abend präcis 8 Uhr Versammlung im Lokal. Anmeldung und Besprechung des Kreisturnfestes.

FILIAL-VEREIN

den 17. Juli (ausnahmsw. wieder in Schorndorf.)

Schorndorf. Hochzeitseinladung.

Zu unserer am Sonntag den 18. Juli bei Gastwirt Fleiderer am Bahnhof stattfindenden Hochzeitsfeier erlauben Freunde und Bekannte insbesondere die verehrl. Mitglieder des hies. Weingärtner-Vereins höflich einzuladen.
**Jacob Häfner, Wtg.
 Luise Dorothea Haller.**

Prinzeß- und Knorr's Hafermehl

stets frisch zu haben bei
Herrn. Moser, Conditior.

Mein reichhaltiges Lager in Kaffee

(10 Sorten) schon von 70 Pf. pr. U an, sowie guten gebrannten Kaffee, halte in nur rein schmeckenden Qualitäten bestens empfohlen.
Chr. Bauer,
 vormals Carl Arnold.

Die Ministerkrise in Bayern.

Nachdem König Ludwig gestorben, muß nun auch das Ministerium Luz vom Schauplatz abtreten — also dachten sich die bieberen „Patrioten“, wie sich die Ultramontanen in unserm Nachbarlande Bayern eigentümlicher Weise zu benennen pflegen, die Weiterentwicklung der Dinge aus.

Befagtes Ministerium hat nun allerdings den Biebereimännern den Gefallen gethan und am 5. Juli bei dem Prinzregenten die Bitte um Entlassung eingereicht. Hierauf ist aber dem Ministerium schon am Tage nachher folgender Bescheid zugegangen:

„Die sämtlichen Minister haben Mir mit gemeinsamer Vorstellung vom 5. d. M. die Bitte um Enthebung unterbreitet und in eingehender Begründung der Bitte namentlich die sich mehrenden Angriffe auf das Gesamtministerium hervorgehoben. Diese Angriffe vermögen

Wichtig für deutsche Damen! Keine schlechthabendenden Kleider mehr! Die Gesellschaft für wissenschaftliche Zuschneidkunst

Berlin W., Leipziger Straße 114



lehrt unter Garantie jeder Dame in einigen leichten Lektionen das Zuschneiden nach Maß jedes Kleidungsstückes, welches von Damen oder Kindern getragen wird, so daß es in vollendeter Weise sitzt. Keine Vorkenntnisse im Zuschneiden oder Kleidermachen sind erforderlich. Jede Dame empfängt ihren Unterricht besonders, da nicht ganze Klassen von Schülerinnen zusammen unterrichtet werden. Hierdurch werden die Damen in den Stand gesetzt, zu der ihnen am passendsten erscheinenden Zeit zwischen 9^h und 1^h vormittags bis 6 Uhr abends wochentägig zu kommen und zu gehen. Diplomirte Lehrerinnen können von der Gesellschaft auf Wunsch in Privathäusern gesandt werden, um daselbst Damen in unserem System auszubilden — ebenso aufs Land oder nach Provinzialstädten, in denen noch keine Agenturen errichtet sind, in denen aber mehrere Damen eine Klasse bilden wollen. Auch stellen wir unseren sämtlichen Schülerinnen Zeugnisse der Reife aus, sobald sie sich das Pensum vollständig angeeignet haben.

Ein Circular mit voller Beschreibung wird franco und gratis an jede Adresse versandt.

Die Bedingungen sind folgende:
 Unterricht in den Lehrfächern der Gesellschaft bis zur vollständigen Beherrschung des Systems der wissenschaftlichen Zuschneidkunst einschließlich des Empfanges eines kompletten Satzes von Instrumenten 20 M.
 Privat-Unterricht in der Wohnung der Schülerinnen oder brieflicher Unterricht bis zur Reife in der wissenschaftlichen Zuschneidkunst einschließlich des Empfanges eines kompletten Satzes von Instrumenten 40 M.
 Für Damen, welche Klassen von 4 oder mehr Schülerinnen bilden, tritt eine Preisermäßigung ein.

Damen werden in jeder Stadt verlangt, um als Lehrerinnen unseres Systems zu fungieren.
 Damen, welche Agenturen in Provinzialstädten zu übernehmen wünschen, können bei Anfrage unter der Bezeichnung „Agentur“ nähere Einzelheiten franco und gratis erfahren.

Schorndorf. Kleeverkauf

Am nächsten Dienstag den 20. d. Mts. Nachmittags 4 Uhr

wird in dem früheren Hopfengarten des Hrn. **Theodor Kettner** im Rahnbrunnen der Ertrag an hohem Klee in mehreren Partien verkauft, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Für Hausfrauen.

Auf vielseitiges Verlangen erlaube ich mir meine Dampfheerdepumpe in gefällige Erinnerung zu bringen.

Witwe Wohl.
Kath. Zeller in Schorndorf.
 Mietverträge empfiehlt die **C. Mayer'sche Buchdruckerei.**

Fortwährend junges Mauthammelfleisch

das Pf. 50 Pfg. bei
Geinrich Walch und Christian Walch.

Saatwicken

empfiehlt sehr billig
Chr. Bauerle.

10 Ctr. Stroh verkauft

V. Heng.

Ein schönes Mutter-schwein, 10 Wochen tragend, hat zu verkaufen
Weller z. „Sich.“

Ein freundliches, möbliertes Zimmer hat sogleich zu vermieten.
 Wer? sagt die Redaktion.

Meiner werthen Kundschaft zur gefälligen Anzeige, daß ich von jetzt an im Hause des **Jacob Wäber**, welches ich käuflich erworben habe, wohne.
 Achtungsvoll
Andreas Pfleger, Maurer,
 vis-a-vis der Güterschuppe.

Akten-Übernahms-Urkunden

sind zu haben in der **C. Mayer'schen Buchdruckerei.**

Frankfurter Kursbericht

vom 13. Juli 1886.

Staatspapiere.		in Prozent
Deutsche Reichs-Anl.	106,50	Pf.
Bayern 4 Obligat.	102,50	Bz.
„ 4 „	105,50	Bz.
„ 3 ¹ / ₂ „	101,50	Bz.
Württ. 4 ¹ / ₂ Oblig. v. 1877	—	„
„ 4 ¹ / ₂ „ v. 1878/79	106,50	Pf.
„ 4 „	—	„
„ 4 „ v. 1883	105,50	Bz.
„ 4 „	106	Pf.
Baden 4 „	103,70	Bz.
„ 4 „	104,50	Pf.
„ 4 „ v. 1886	107,50	Bz.
Gr. Hess. 4 „	105,50	Bz.

Handbriefe.

4 Württ. Hypotheken-Bank 102,50 Bz.
 4 „ Rentenanstalt 101,50 Pf.

Geldkurse.

20-Frankenstücke 16 16/19
 Engl. Sovereigns 20 28/38
 Russ. Imperiales 16 68/72
 Dollars al marco 9 52/56
 Dollars in Gold 4 15/19

polb, Prinz-Regent. des Königreichs Bayern

gegen fährt die „Germania“ fort, den inneren Frieden in Bayern dadurch zu fördern, daß sie dem Prinzregenten selbst das Mißtrauen des katholischen Volkes in Bayern in Aussicht stellt, wenn er sich nicht zu den Ansichten der politischen Inspiratoren des Berliner Zentrumsblattes bekehrt. Es ist bedauerlich, daß ein Blatt von der Bedeutung „Germania“ schon seit geraumer Zeit sich über bayerische Angelegenheiten berichten läßt, die entweder den wirklichen Thatsachen nur in einem sehr bescheidenen Maße Rechnung tragen oder verdächtige Ausfälle auf Personen sind, welche einem katholischen Blatte überhaupt schlecht anstehen. Das ist früher anders gewesen. Geradezu tömisch muß man es nennen, wenn immer wieder in verschiedenen Blättern mit dem „katholischen Volke“ gebroht wird, gleich als ob es heute schon feindselig, wie sich das „katholische Volk“ seinerzeit entscheiden wird. Wir unsererseits meinen, daß man gut daran thäte, in dieser Richtung äußerst zurückhaltend zu sein. Die Essentialität, daß die Rechte in die Minderheit kommen wird, ist, wenn die einseitige Hartnäckigkeit und Verramtheit in den Führertreuen andauert, wahrscheinlich. Soviel ist unter allen Umständen gewiß: der bisherige Weg der Opposition muß, wenn nicht Schlimmeres folgen soll, verlassen werden.

Soweit die Zeitung Ausstellungen, aus welchen, so weit es sich um katholische Organe handelt, deutlich herorgeht, daß die sogenannten Patrioten in Bayern es durchaus nicht vermeiden können, daß nicht sofort mit dem Tode des Königs Ludwig der neue Regent eine Schwärzung in der Politik und Front gegen Preußen bewirkt werden wird.

Der „Erzkezer“ Luz und der evangelische Minister der ausm. Angelegenheiten in Bayern, von Crailsheim mögen den dortigen Ultramontanen ein Dorn im Auge sein. Aber ihre Erbitterung reicht im Grund genommen viel weiter hinauf. Daß Prinz Luitpold 14 Tage, ehe er das Entlassungsgebet der Minister zurückwies, das an ihn gerichtete Beileidschreiben unseres Kaisers in so „ausgesprochen deutschem Sinne“ beantwortet hat, das hat die Wiederkehr schon damals aus Rand und Band gebracht.

Hören wir einmal, was der Regent unterm 20. Juni dem Kaiser Wilhelm schreibt: „Durchlauchtiger großmächtiger Kaiser und König! Hochverehrtester Herr Vetter! Ich habe die Ehre gehabt, aus den Händen Seiner kaiserlichen und königlichen Hoheit des Kronprinzen des deutschen Reiches und von Preußen das Schreiben entgegen zu nehmen, mit welchem Eure kaiserliche und königliche Majestät mich der lebhaftesten Teilnahme versichern, welche höchstenfalls an dem schweren Verluste nehmen, den das königliche Haus von Bayern und mit ihm das ganze Land durch den Hingang meines vielgeliebten Neffen, König Ludwigs II. Majestät erlitten haben. Diese wahrhaft wohlthunende, erhebende Teilnahme hat noch besonders wertvollen Ausdruck dadurch erfahren, daß Eure kaiserliche und königliche Majestät Höchst Ihren Sohn, des Kronprinzen kaiserliche und königliche Hoheit, hiesher entsendet haben, um der Ueberbringer dieser beileibswollen Gefinnungen zu sein und um Höchstselben bei den Beisetzungsfeierlichkeiten zu vertreten. Indem ich Euer kaiserlichen und königlichen Majestät gerührten Herzens innigsten, aufrichtigsten Dank für diese Beweise hoher Aufmerksamkeits darzubringen mich beilege, fühle ich mich Hochdenselben noch in besonderer Weise dafür dankbar verbunden, daß Eure kaiserliche und königliche Majestät die dem verewigten König gewidmeten, auf die Geschichte und die nahe Verwandtschaft der königlichen Häuser von Preußen und Bayern begründeten freundschaftlichen Gefinnungen auf mich übertragen wollen. Mögen Eure kaiserliche und königliche Majestät sich überzeugt halten, daß

„Die Frankf. Ztg.“ bemerkt, „Germania“: „Die Zuversicht, mit der das kirchliche Blatt verkündet: „In Bayern wird das Cabinet gestürzt“, ist denn doch sehr gewagt. Die Herren Patrioten in Bayern haben bisher mit geistlichem Beistande nichts stützen können und ohne denselben werden sie gewiß nicht glücklich sein.“

Die national gesinnte „Münchener Neuesten Nachr.“ erfahren: „Aus allen Teilen Bayerns sind an den Prinz-Regenten und an das Ministerium Ergebniss- und Zustimmungstogramme anlässlich des jüngsten Erlasses an das Gesamtministerium eingelaufen, und fortwährend treffen noch solche freudige Rundgebungen ein. Die ultramontane Partei ist in vollkommener Auflösung begriffen und das ganze Land weilt es dem Regenten Dank, daß er mit soldatlichem Freimuth so völlige Klarheit in die Situation gebracht hat.“

Die kirchlich-konservative „Donau-Zeitung“ schreibt: „Die friedlichen Worte des Prinzregenten haben trotz aller Wählerlei ihre gute Wirkung auf die katholischen Volkstheile nicht verfehlt; in einigen Wochen wird sich dies deutlich zeigen. Ein Teil der patriotischen Presse gefüllt sich noch immer im Heken und macht aus ihrem Unwillen und verbissenen Jagrumm keinen Hehl. Andererseits fehlt es aber auch nicht an solchen Organen, welche bereits einzulenkten beginnen und mit den Thatsachen rechnen. Da-

gegen fährt die „Germania“ fort, den inneren

gegen fährt die „Germania“ fort, den inneren Frieden in Bayern dadurch zu fördern, daß sie dem Prinzregenten selbst das Mißtrauen des katholischen Volkes in Bayern in Aussicht stellt, wenn er sich nicht zu den Ansichten der politischen Inspiratoren des Berliner Zentrumsblattes bekehrt. Es ist bedauerlich, daß ein Blatt von der Bedeutung „Germania“ schon seit geraumer Zeit sich über bayerische Angelegenheiten berichten läßt, die entweder den wirklichen Thatsachen nur in einem sehr bescheidenen Maße Rechnung tragen oder verdächtige Ausfälle auf Personen sind, welche einem katholischen Blatte überhaupt schlecht anstehen. Das ist früher anders gewesen. Geradezu tömisch muß man es nennen, wenn immer wieder in verschiedenen Blättern mit dem „katholischen Volke“ gebroht wird, gleich als ob es heute schon feindselig, wie sich das „katholische Volk“ seinerzeit entscheiden wird. Wir unsererseits meinen, daß man gut daran thäte, in dieser Richtung äußerst zurückhaltend zu sein. Die Essentialität, daß die Rechte in die Minderheit kommen wird, ist, wenn die einseitige Hartnäckigkeit und Verramtheit in den Führertreuen andauert, wahrscheinlich. Soviel ist unter allen Umständen gewiß: der bisherige Weg der Opposition muß, wenn nicht Schlimmeres folgen soll, verlassen werden.

Soweit die Zeitung Ausstellungen, aus welchen, so weit es sich um katholische Organe handelt, deutlich herorgeht, daß die sogenannten Patrioten in Bayern es durchaus nicht vermeiden können, daß nicht sofort mit dem Tode des Königs Ludwig der neue Regent eine Schwärzung in der Politik und Front gegen Preußen bewirkt werden wird.

Der „Erzkezer“ Luz und der evangelische Minister der ausm. Angelegenheiten in Bayern, von Crailsheim mögen den dortigen Ultramontanen ein Dorn im Auge sein. Aber ihre Erbitterung reicht im Grund genommen viel weiter hinauf. Daß Prinz Luitpold 14 Tage, ehe er das Entlassungsgebet der Minister zurückwies, das an ihn gerichtete Beileidschreiben unseres Kaisers in so „ausgesprochen deutschem Sinne“ beantwortet hat, das hat die Wiederkehr schon damals aus Rand und Band gebracht.

Hören wir einmal, was der Regent unterm 20. Juni dem Kaiser Wilhelm schreibt: „Durchlauchtiger großmächtiger Kaiser und König! Hochverehrtester Herr Vetter! Ich habe die Ehre gehabt, aus den Händen Seiner kaiserlichen und königlichen Hoheit des Kronprinzen des deutschen Reiches und von Preußen das Schreiben entgegen zu nehmen, mit welchem Eure kaiserliche und königliche Majestät mich der lebhaftesten Teilnahme versichern, welche höchstenfalls an dem schweren Verluste nehmen, den das königliche Haus von Bayern und mit ihm das ganze Land durch den Hingang meines vielgeliebten Neffen, König Ludwigs II. Majestät erlitten haben. Diese wahrhaft wohlthunende, erhebende Teilnahme hat noch besonders wertvollen Ausdruck dadurch erfahren, daß Eure kaiserliche und königliche Majestät Höchst Ihren Sohn, des Kronprinzen kaiserliche und königliche Hoheit, hiesher entsendet haben, um der Ueberbringer dieser beileibswollen Gefinnungen zu sein und um Höchstselben bei den Beisetzungsfeierlichkeiten zu vertreten. Indem ich Euer kaiserlichen und königlichen Majestät gerührten Herzens innigsten, aufrichtigsten Dank für diese Beweise hoher Aufmerksamkeits darzubringen mich beilege, fühle ich mich Hochdenselben noch in besonderer Weise dafür dankbar verbunden, daß Eure kaiserliche und königliche Majestät die dem verewigten König gewidmeten, auf die Geschichte und die nahe Verwandtschaft der königlichen Häuser von Preußen und Bayern begründeten freundschaftlichen Gefinnungen auf mich übertragen wollen. Mögen Eure kaiserliche und königliche Majestät sich überzeugt halten, daß

„Die Frankf. Ztg.“ bemerkt, „Germania“: „Die Zuversicht, mit der das kirchliche Blatt verkündet: „In Bayern wird das Cabinet gestürzt“, ist denn doch sehr gewagt. Die Herren Patrioten in Bayern haben bisher mit geistlichem Beistande nichts stützen können und ohne denselben werden sie gewiß nicht glücklich sein.“

Die national gesinnte „Münchener Neuesten Nachr.“ erfahren: „Aus allen Teilen Bayerns sind an den Prinz-Regenten und an das Ministerium Ergebniss- und Zustimmungstogramme anlässlich des jüngsten Erlasses an das Gesamtministerium eingelaufen, und fortwährend treffen noch solche freudige Rundgebungen ein. Die ultramontane Partei ist in vollkommener Auflösung begriffen und das ganze Land weilt es dem Regenten Dank, daß er mit soldatlichem Freimuth so völlige Klarheit in die Situation gebracht hat.“

Die kirchlich-konservative „Donau-Zeitung“ schreibt: „Die friedlichen Worte des Prinzregenten haben trotz aller Wählerlei ihre gute Wirkung auf die katholischen Volkstheile nicht verfehlt; in einigen Wochen wird sich dies deutlich zeigen. Ein Teil der patriotischen Presse gefüllt sich noch immer im Heken und macht aus ihrem Unwillen und verbissenen Jagrumm keinen Hehl. Andererseits fehlt es aber auch nicht an solchen Organen, welche bereits einzulenkten beginnen und mit den Thatsachen rechnen. Da-

auch ich meinerseits nichts fehnlicher erstrebe,

auch ich meinerseits nichts fehnlicher erstrebe, als Aufrechterhaltung und Befestigung der so glücklich bestehenden innigen vertrauensvollen Beziehungen, welche zum Geile Deutschlands die Kronen Preußens und Bayerns verbinden. Mit der Vereuerung dieser Gefinnungen verbinde ich die Versicherung der hohen Verehrung und unwandelbaren Ergebenheit, worin ich verharre Eurer kaiserlichen und königlichen Majestät dienstwilliger Vetter Luitpold, Prinz von Bayern.“

Also schrieb der Fürst, über welchem wir vor Kurzem in der „politischen Rundschau“ sagten: „Luitpold ist ein katholisch frommer Herr, aber kein Ultramontaner, ein Freund des Kaisers Wilhelm, mit dem er in den ereignisreichsten Tagen des Jahres 1870 gleichsam das Bett geteilt.“

Aufrechterhaltung und Befestigung der innigen vertrauensvollen Beziehungen zwischen Preußen bezw. dem Reich und Bayern“ und Beibehaltung des Ministeriums Luz, welches unter den schwierigsten Verhältnissen seine aufopfernde Hingebung an Krone und Land bewährt hat.“ — nun, das, was hier schwarz auf weiß steht, mag allerdings die Anhänger der Germania verblüffen. Wem Deutschlands Wohl aber am Herzen liegt, der wird sich ob dieser Rundgebungen herzlich freuen.

Der wenigen Wochen haben wir in der „politischen Rundschau“, wenn die Leser sich dessen erinnern, zwei Neuierungen aus nord-deutschen Blättern angeführt, welche also lauteten: „Die Reichstreue Bayerns und seines Königshauses ist von einem Wechsel in der maßgebenden Persönlichkeit unabhängig und einer Sicherstellung durch besondere Bürgschaften nicht bedürftig.“ Und weiter: „Auch wird jeder einsichtige Merkale sich sagen müssen, daß Bayerns materielle Lage und seine Volks- wie seine Staatswirtschaft mit Notwendigkeit auf die Aufrechterhaltung guter Beziehungen zu der Reichsgewalt und selbst zu Preußen hinweisen.“

Nun — das politische Programm, wie es in Bayern aufgestellt worden ist, entspricht genau den oben angeführten Worten. Das Wutgeschrei der Ultramontanen aber wird, denken wir, daselbst nicht zu Fall bringen.

Württemberg.

Stuttgart, 13. Juli. Der Vorstand der Wein-

verbesserungs-Gesellschaft in Württemberg: Prof. Dr. Fraas, erließ in der „Schwäb. Chronik“ einen sehr beherzigenswerten Aufruf an die Weingärtner Württembergs. Es heißt darin:

Auf dem Vereinstag unserer Gesellschaft ist von dem bedauerlichen Rückgang des rationalen Weinbaues in Württemberg die Rede gewesen. So wenig gelegenhet werden kann, daß vielfach äußere Verhältnisse, wie Handelsbeziehungen mit dem Ausland, Ueberhandnehmen des Biergenusses, Einführung des Kunstweines und der Schnäpse den Rückgang des württemb. Weinbaus beeinflussen, so war doch auch nur Eine Stimme, daß schließlich der Weingärtnerstand selbst die meiste Schuld trage durch den überhand nehmenden Bau geringer aber reich tragender Sorten. Insbesondere ist es die Müllerrebe und die Putschere, unsere am reichsten tragenden Sorten, von welchen die eine den, Rotwein, die andere den Weißwein liefert, deren Bau in den letzten 2 Jahrzehnten in wahrhaft erschreckender Weise über alle andern Sorten die Oberhand gewonnen hat. Auf dem Nebenmarkte, so wurde konstatiert, werden 9 Müllerreben gekauft, bis ein Trollinger oder Burgunder, und werden 9 Putschere verlangt, bis 1 Outabel oder Salvener gekauft wird. Im Jahre 1883 schon und nachmals noch öfter wurde durch herzogliches Reskript die eine dieser Reben verboten und jeder Weingärtner kennt die Eigenschaften dieser Trauben. Doch lockt der reiche Ertrag, der öfters 20 Eimer per Morgen beträgt, immer wieder zum Bau. Da-

Schorndorfer Anzeiger.

Amtsblatt
für den
Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Trägerlohn viertel, 9 S.
Inserationspreis:
die vierstellige Seite oder deren Raum 10 S.

Erst erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Abonnementpreis:
vierteljährlich 86 S., durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertel, 1 M. 15 S.

Det Schorndorfer Anzeiger ist in Berlin, Charlottenstraße 28, für Jedermann aufgelegt.

Nr. 82. **Samstag den 17. Juli 1886.**

zu hat der wirt. Weingärtner sich seit Jahren selbst belogen und hat den elenden Sorten edle Namen gegeben: der „Müller“ heißt jetzt schwarzer Nisling, die Puschere aber „Totayer“ Traube. Die Wirte von der Alb und von Oberschwaben, die zur Kirchweihzeit in den Wein fahren, kaufen in dem guten Glauben, sie bekommen mit ihrem erkauften schwarzen Nisling etwas Gutes ins Faß, und fahren im heißen Profit nach Haus; haben sie noch jeht Nisling im Keller. Vor dem ersten Ablass merkt man selten, welch geringwertiger Wein dieser Nisling ist. Wir warnen unsere Kollegen auf dem Lande, ihre Hände rein zu halten; von dem enormen Betrug, der mit falscher Benennung der Rebsorten getrieben wird. Wenn je unser Weinrenommée geschädigt wurde, so geschah es durch diese Fälschung. Abhalten können wir niemand; aber wir reden euch als Freunde und Kollegen ernstlich zu, eure Gäben frei zu halten von den Puschereen und Müllertrauben. Da aber, was zur Frühjahrszeit jedermann sehen kann, hunderte von Morgen mit den Unglückseligen besodt sind, so verlangen wir wenigstens so viel von eurer Ehrlichkeit, daß ihr den Most, den ihr bereitet, als Most von Puschereen und Müllertrauben verkauft, nicht aber als Nisling und Totayer.

Schwabisburg, 9. Juli. Bei den beiden Feldartillerie-Regimentern Nr. 13 und Nr. 29 werden in der Zeit vom 5. bis 16. Oktober d. Js. je 12 Kanallisten der Reserve behufs Auszubildung als Fahrer zur Einberufung gelangen.

Schwabisburg, 13. Juli. Unsere Ausstellung wird eine kleine kunsthistorische Abteilung aufzuweisen haben, eine Kollektion von „Schwabisburger Porzellan“, in welcher namentlich einige Prachtstücke aus dem Schwabisburger Schloß figurieren werden, welche Sr. Maj. der König der Ausstellung gnädigst überlassen hat. Man weiß heute wenig mehr von der Schwabisburger Porzellanfabrik; obwohl dieselbe in der Kunstgeschichte als Rococo eine nicht unbedeutende Rolle spielt, so finden wir sie in unserem landläufigen Konversationslexika nicht einmal dem Namen nach aufgezählt. Die Porzellanfabrik war eine Schöpfung des Herzogs Karl und ist, ähnlich wie die Karlsakademie, bald nach seinem Tode nach kurzem Glanz wieder eingegangen. Neben den manchen andern deutschen Porzellanfabriken des vorigen Jahrhunderts nahm sie weniger durch die Menge ihrer Produktion oder durch die Grobheitigkeit des Betriebes, als durch die künstlerischen Wert ihrer Erzeugnisse eine hervorragende Stelle ein. Denn der kunstliebende Herzog verstand es, bedeutende Künstler und geschickte Arbeiter heranzuziehen; darum sind die nicht allzu zahlreichen Produkte, die aus der Schwabisburger Kunstwerkstätte hervorgingen, bei den Kennern und Sammlern auch um so geschätzter. Es giebt für die Zeit des Rococo nichts Charakteristischeres, als die zierlichen kunstgewerblichen Schöpfungen aus dem damals so überaus beliebten und geschätzten Porzellan; es war auch kein Material geeigneter für die Darstellung jener zierlicher Statuetten, der eleganten Kavaliere und Damen, der graziosen Tänzer und Tänzerinnen, der höchsten und Spinettspielerinnen, der verlebten Jäger, Schäfer und Schäferinnen, als eben das jarie glänzende Porzellan mit seinen spiegelnden Lichtern und seinen gehauchten Schattenspielen. Weit weniger eignete sich der auf das Rococo gefolgte Stil des Empire für Darstellungen aus diesem Material; wir sehen deshalb auch in dieser Periode eine um die andere jener berühmten Porzellan-Manufakturen in Unfall geraten. Erst die neueste Zeit, die für das lange so sehr verachtete Rococo wieder ein Verständnis gewonnen hat und seinen phantastischen Schöpfungen Gerechtigkeit wiederfahren läßt, hat auch das Interesse für die Kunstschätze des Schwabisburger Porzellans wieder geredet, und unsere Staatsregierung hat schon in den 60er Jahren durch Ankauf der berühmten Murchellschen Kollektion für unsere Staats-

sammlungen dafür gesorgt, daß die wertvollsten Stücke derselben dem Lande erhalten geblieben sind. In unserer Schwabisburger Ausstellung wird der Besucher eine kleine Sammlung beisammen finden, die aber ein fortlaufendes Bild der Produktion der Fabrik vom Anfang bis zum Ende ihres Bestehens gewährt.

Sauffen, a. N., 12. Juli. In einer hierigen mit Dampftrieb eingerichteten Gerberei kam nach Mitteilung des N. L. am Freitag ein selbst beschäftigter 15jähriger Knabe der Transmissionsion zu nahe und wurde von derselben erfasst; bis auf seinen jämmerlichen Hülfeschrei personal herbeieilte, hatte der Wellbaum den Unglücklichen schon zu wiederholtenmalen in Kreise herumdrehet und ihm außer verschlungenen kleinen Wunden den linken Arm so zugerichtet, daß wahrscheinlich eine Amputation nötig wird.

Wegingen, 13. Juli. Ein hieriger Fabrikarbeiter, der seit kurzer Zeit beschäftigungslos war, hat sich nachts im Bodenraum seiner Wohnung erkänat, weil seine Frau sich weigerte, bei seinem Nachhausekommen das verschlossene Wohnzimmer zu öffnen.

Deutsches Reich.

Berlin, 11. Juli. Der Stapellauf des Subventionsdampfers „Preußen“ wird heute in Stettin in Gegenwart der Minister von Puttkamer und Böttcher, mehreren Unterstaatssekretären und Bundesratsmitgliedern, sowie der Spitzen der dortigen Zivil- und Militärbehörden vor sich gehen. Fürst Bismarck, welcher speziell eingeladen war, hat seine Abwesenheit mit dem Kurgebrauch in Rixingen entschuldigt.

Der Berliner Palmengarten kommt unter den Hammer! Laut Bekanntmachung des königlichen Amtsgerichts zu Charlottenburg soll im Wege der Zwangsvollstreckung das „Etablissement Flora, Palmen- und Blumengarten, Vergnügungs- und Restaurationslokal“ nebst Zubehör am 30. September d. J., Vormittags 10 Uhr, versteigert werden. Der Bekanntmachung nach ist das Grundstück mit 99 219 Mark Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt.

Gera, 11. Juli. In der Wolllwarenfabrik von Morand und Comp., einer der größten hiesigen Etablissements, ereignete sich ein größliches Unglück. Die Fr. Z. enthält hierüber folgende Einzelheiten. Einer der Chefes der Firma, Herr Kommerzienrat Robert Ferber, kam einer Transmissionswelle zu nahe und wurde von der Maschine furchtbar zugerichtet. Der Körper des Verunglückten wurde von dem großen Schwungrad, das ihn am Kopfe erfasst zu haben scheint, als er die etwas unregelmäßig arbeitende Maschine kontrollieren wollte, in zahllose Stücke, in förmliche Atome zerrissen. Das Schwungrad dreht sich in der Minute 65mal und riß den Körper Ferbers wenigstens einige 70mal mit sich herum, bis es zum Stillstand kam. Der Maschinenwärter, welcher mit ihm in demselben Raum anwesend war, bemerkte das Entsetzliche erst am dem plötzlichen knirschenden Geräusch der Maschine, welche die Knochen des Unglücklichen zermalmte. Jede Hilfe war unmöglich. Die Trauer um Ferber, der ein sehr gemeinnütziger, wohlthätiger Mann war, ist eine allgemeine.

Mannheim, 12. Juli. Gestern früh ist am Neckarauer Bahnübergang ein Güterzug entgleist, wobei drei Viehwagen fast gänzlich zertrümmert wurden. Das Vieh gehörte größtenteils dem Händler Baier aus Sennfeld.

Münberg, 12. Juli. Als Nachspiel zu den großen Bierfälschungsprozessen, welche seit Monaten die allgemeine Aufmerksamkeit in so hohem Grade auf sich zogen, wurden am 5. d. von der hiesigen Strafkammer 4 Kaufleute von Berlin und Magdeburg zu 1250, 650, 400 und 40 Mark Geldstrafe verurteilt. Dieselben hatten den Brauereten die Stoffe zum Fälschen des Bieres geliefert.

Ausland.

Wien, 11. Juli. Die Leiche des holländischen Gesandtschaftssekretärs Crommelin, sowie die des Führers Ranginer, welche bei der Befreiung des Großlodner verunglückten, sind aufgefunden worden. Ueber die Auffindung der Leichen wird der F. Z. gemeldet: Eine Führerpartie brach nachts 2 Uhr vom Glocknerhaus aus auf, war um 6 Uhr am Glocknerkar und begann sofort an der Stelle, wo der Führer Ranginer gefunden worden, die Nachsuchung in den Schneelavinen mittels langer Stangen. Der Führer Unterberger stieß zuerst auf einen harten Gegenstand, worauf sofort mit Schaufeln weiter gearbeitet wurde. Als bald kam, mehrere Meter tief im Schnee liegend, der Körper Ranginers zum Vorschein. Er war furchtlich entsetzt, die Gliedmaßen gebrochen, der Kopf glücklich zerschlagen. Der Leichnam hatte ein Seil umgebunden. Man suchte diesen entslang und legte bald die Leiche Crommelin's bloß, die gleichfalls schrecklich zugerichtet war. Beide Leichen lagen mit den Köpfen nach abwärts. Das Leichenbegängnis findet morgen in Heiligenblut statt. Die Leiche des Markgrafen Pallavicini's, bei welcher Uhr und Portemonnaie gewesen, wurde gestern nachmittags 3 Uhr gefunden.

Wien, 12. Juli. Am Sonntag nachmittags ging in Wien ein überaus heftiges Gewitter mit Donner und Blitz nieder. Ein Blitzstrahl fuhr in die äußerste Spitze des Stephansturmes und vernichtete auf der dortigen Beobachtungsstation die Apparate, so daß die Arbeit daselbst eingestellt werden mußte. Ein weiterer Unfall kam hierbei nicht vor.

Feuerwehrlied.

Wenn hoch vom Turm die Feuerlocken schlagen,
Gefahr verkündend, Schred und Tod;
So eilen wir mit Spritz und Feuerwagen;
Mit uns kommt Rettung in der Not.
Es klopft die Brust, voll Mut dem Feuer zugewandt,
Wir kämpfen mit dem Feuerelemente,
Nur Gott zur Ehr, dem Freund zur Wehr!

Ein stattlich Chor von Steigern sieht man rücken
Zur Feuersstätte wildem Herd.
Seht! wie so kühn und stolz sie aufwärts blicken
Zu ihrer Arbeit, lang entbehrt.
Des jungen Steigers Aug' erkennt mit raschem Blick,
Nicht müster Rauch, noch Hitze schredet ihn zurück;
Ein höh'res Wesen ist's, das ihn beschügt.
Drum Gott die Ehr, dem Freund als Wehr!

Auch Ketter kommen raschen Lauf's gezogen,
Die Spritzen rasseln dumpy heran;
Schon rücht das Wasser wild in hohen Bogen,
Dem Feuer wird Einhalt gethan.
Wohl ist die Arbeit mühevoll, sie wird zum Kampf
Dem kühnen Feuerwehrmann zwischen Rauch und Dampf.
Doch wird er stets des Wahlspruches gedenken:
„Dem Freund zum Schutz, dem Feind zum Trug.“

Wenn die Gefahr vorbei und abgewendet
Jedwedes Unglück, Angst und Dual;
Schau'n wir mit Stolz auf das, was wir beendet;
Gethan hab'n wir stets überall
Nur unsre Pflicht — dies giebt uns immer
Mut und Kraft,
Drum rufen wir vereint mit allen Kräften:
Die Feuerwehr, sie lebe hoch!

C. S...r.

Redigiert, gedruckt und verlegt von J. Köster, (C. W. Mayer'sche Buchdruckerei) in Schorndorf.

Schorndorf.

An die gem. Mieter.

Die Centralleitung des Wohltätigkeitsvereins hat unterm 8. d. Mts. Beiträge zu dem Aufwand der Kleinkinderschulen des Bezirks pro 1886/87 verwilligt und zwar den Gemeinden:
Beutelesbach, Grundbach und Winterbach je 50 M., Gerabfetten und Gebach je 40 M., Ober-Urbach und Weller je 30 M., Schnaitz 26 M. und Schornbach 20 M.
Bei Verrechnung dieser Beiträge, welche auf 1. Oktober d. Js. zur Ausbezahlung gelangen werden, haben die Rechnung und Verwaltungsaetnare auf gegenwärtige Bekanntmachung Bezug zu nehmen.
Formulare zu Berichten für das nächste Jahr sind heute versendet worden.
Den 14. Juli 1886. R. gem. Oberamt. Baum. Fuchs.

Schorndorf.

Am Montag den 19. Juli

werden 900 gemischte Wellen vom Erlensumpff und 300 forchene in der alten Staige verkauft.
Zusammenkunft zum Vorzeigen um 10 Uhr beim Oberberker Feld; Verkauf um 12 Uhr auf dem Rathaus. **Stadtspflege.**

Schorndorf.

Ries-Verkauf.

Montag den 19. Juli abds. 6 Uhr werden an dem Wöhrweg ca. 100 Meter Ries auf dem Plage verkauft von der **Stadtspflege.**

Blüderhausen.

Schafwaide-Verleihung.

Die hiesige Winterchafwaide, welche von Martini d. Js bis 1. März 1887 mit 400 St. Schafen befahren werden darf, kommt am **Mittwoch den 28. d. M.,** mittags 1 Uhr, auf dem hiesigen Rathause zur Verpachtung.
Den 15. Juli 1886. Schultheißenamt. Geiger.

Beutelesbach.

Am nächsten Montag den 19. d. M., mittags 1 Uhr, werden 6 Stück Linden- und Felbenkämme mit 2,80 Festmeter am Ortsbach gegen baare Bezahlung im Aufstreich verkauft.
Den 15. Juli 1886. Schultheiß **Schr.**

Einen **Dvalosen** hat zu verkaufen **Fr. Gnähle, Borsbad.**

Schorndorf.

Suche gegen 1200 Mark Gebäude-

sicherheit sofort

600 Mark

aufzunehmen und erbitte mir gef. Anträge.
Rathsreiber Riederer
in Winterbach.

Schorndorf.

Feuerwehr.

Sonntag morgens 6 Uhr haben auszurücken: **Sämliche Ehtätigte** der Feuerwehr (ohne Ausrüstung.) **Das Commando.**

A.-V. Harmonie.

Samstag Abend 8 1/2 Uhr **Singstunde.**
Gerabfetten.

Dankagung.

Für das rasche Herbeileilen und Hilfeleisten bei dem uns betroffenen Brandunglück sprechen die Unterzeichneten den verehrl. Feuerwehrern von Gebach, Grundbach, Rohrbronn, Schornbach und Winterbach, namentlich auch der hiesigen Feuerwehr für ihre aufopfernde Thätigkeit, sowie der ganzen hiesigen Einwohnerchaft den herzlichsten Dank aus.
Joh. Jakob Siegle, Gottfr. E. Emanuel Siegle, Delm. E. Katharine Palmer, Geschw. Leudemer.

Schöne reine Saatwicken

zu Herbstfutter, sowie **Futterhabe** beßer Qualität empfiehlt
Aug. Pfeiderer.

Schorndorf.

Zu unserer am Montag den 19. d. M. im Waldborn dahier stattfindenden **Hochzeits-Feier** laden hiemit Freunde und Bekannte freundlichst ein.
J. Geiger Marie Dilger.

Schorndorf.

Wir erlauben uns Freunde und Bekannte zu unserer am 18. Juli stattfindenden **Hochzeits-Feier** im Gasthaus zur „Traube“ höflichst einzuladen.
Friedr. Klingsenstein. Marie Magd. Kuwärter.

1861er.

Sonntag Abend **Orange.**

Sonntag den 18. Juli

nebst gutem Bier bei **Aug. Pfeiderer.**

Prinzh- und Knorr's

Hafermehl

stets frisch zu haben bei
Herm. Moser, Conditior.

Mein reichhaltiges Lager

in Kaffee

(10 Sorten) schon von 70 Pf. pr. U an, sowie guten gebrannten Kaffee, halte in nur rein-schmeckenden Qualitäten bestens empfohlen.
Chr. Bauer,
vormals Carl Arnold.

Endersbach.

Sonntag den 18. Juli, Nachmittags 2 Uhr

findet bei der Remsmühle hier eine **religiöse Versammlung** im Freien statt, wozu Jedermann freundlich eingeladen wird.
Fr. & Joh. Häcker.

Hochzeits-Einladung.

Zu unserer am Sonntag den 18. Juli im Gasthaus zur „Rose“ in Unterurbach stattfindenden **Hochzeits-Feier** laden Freunde und Bekannte höflichst ein.
David Walter, Karoline Felger.

Schorndorf.

Am nächsten Dienstag den 20. Juli, von morgens 1/8 Uhr an, wird aus der Verlassenschaft des **Fr. Steeger, Malers,** im Hinterhaus von **Hr. Geometer Daimler** eine **Fahrnis-Auction** gegen Barzahlung abgehalten, wobei vorkommt:
Mannskleider, Küchengeschirr, Schreinwerk als 2 Tische, 1 Kanapee, Sessel, 1 Kleiderkasten, 3 Bettladen, 1 Commode mit Aufsatz und allerlei Hausrat, um 10 1/2 Uhr: sämtlicher Vorrat an Farben und Maler-Utensilien.

Bäcksteinkäse,

ganz billige und solche für Wiederverkäufer bestens geeignet; ferner **Emmenthaler-, Schweizer- Limburger- & Kräuterkäse** empfiehlt
Fr. Delfinger beim Forsthaus.

Prima Kalbfleisch

empfehlen bestens
Gottlieb Schwegler Metzger Schnabel.

Schorndorf.

Fortwährend junges

Wasthammelfleisch

das Pfd. 50 Pfg. bei
Heinrich Wald und Christian Wald.

Laden-Verlegung.

Baulicher Veränderung halber ist der **Laden von Montag den 19. Juli** an vorübergehend in das unter dem Hause befindliche **Kädt. Waghäuschen** (Eichstol) verlegt.
Chr. Weitzbrecht.